



Parteiblatt in Waldenburg

Der Reichsminister des Innern hat den preussischen Innenminister ersucht, die sozialdemokratische „Schlesische Bergwacht“ in Waldenburg auf fünf Tage zu verbieten.

Die Ablehnung des Verbots des „Vorwärts“ durch den preussischen Innenminister hatte die „Schlesische Bergwacht“ unter dem Titel wiedergegeben: „Severing ohrfeigt von Gayl.“

Nr. 5 und Nr. 6

Berlin, 8. Juli (Radio)

Der Reichsminister des Innern, der allem Anschein nach zur Zeit den größten Teil seiner amtlichen Tätigkeit mit der Ausfertigung von Erläuterungen zu Zeitungsverboten verbringt, hat inzwischen auch an die hessische und die badische Regierung entsprechende Ersuchen gestellt.

Aber sowohl Baden als auch Hessen haben das Ersuchen abgelehnt und die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen, dessen Senat sich bald nur noch mit Ersuchen des Kabinetts der Reichsbarone um Zeitungsverbote zu beschäftigen haben wird.

Herr v. Gayl nennt das Agitationsfreiheit im Wahlkampf. Wahrheit!

Instruktionsstunde im Preußen-Landtag

Kerrel gegen Rube

Die Böbelei des Naziführers wurde selbst dem Nazipräsidenten zu toll

Berlin, 7. Juli (Eig. Bericht)

Im Landtag gab es am Donnerstag für die Nazifraktion sowohl einen praktischen wie theoretischen Anschauungsunterricht, der vor allem auf die Nazi-Anhänger im Lande wie eine kalte Dusche wirken muß.

Auf der Tagesordnung standen die Fragen des Bergbaues und der Bergarbeiter. Die Nazis hatten u. a. ihren Abgeordneten Stangier vorgeschickt, der die üblichen Phrasen von sich gab und dazu so ungeschickt und langweilig, daß es selbst der Nazifraktion peinlich wurde.

Jetzt aber erhebt sich Rube, der Naziführer, um das Wort zur Geschäftsordnung zu nehmen und es nachzuholen, was wohl der Naziredner vergessen hatte, aber für die Rabaudrüber im Lande notwendig ist, damit sie das notwendige Interesse an der

Tätigkeit ihrer Abgeordneten nicht verlieren. Mit Posaunen tönen schmachtet dieser Rube in den Saal:

„Ich habe hier festgestellt: Wenn ein deutscher Arbeiter, wie der Vorredner, der ehrlich als Bergmann sein Brot erwirbt, hier in diesem Hause spricht, dann haben es die vollgefressenen Bonzen der SPD, für geschmackvoll gehalten, diesen deutschen Arbeiter durch dämliche Bemerkungen zu unterbrechen.“

Fruchtlos der Beifall bei den Nazis. Auf dem Präsidentenstuhl sitzt der Nazimann Saake und schweigt.

Später erscheint Nazipräsident Kerrel. Er löst seinen Pagab, läßt den folgenden Redner zu Ende kommen, um dann an Hand des amtlichen Stenogramms zu erklären: er habe die Worte des Abg. Rube nicht gehört. Jetzt aber müsse er nachträglich den Herrn Rube wegen seiner beleidigenden Neußerungen zur Ordnung rufen.

Eisiges Schweigen bei den Nazis. Rube ist nicht im Saal. Vielleicht spricht er nachträglich im Fraktionszimmer von dem „vollgefressenen Präsident und Bonzen Kerrel“ und vielleicht erkennen aus diesem Zwischenfall die Nazi-Anhänger, welcher Unterschied zwischen Theorie und Praxis sein wird, wenn die Herren regieren.

Auch theoretisch gab es im Landtag während dieser Sitzung noch einigen Unterricht für Nazibarone und Nazivähler. Die Lage des Bergbaues und der der Bergarbeiter gab den Anlaß. Der Hauptredner der Nazis, ein

Baron von Gregory,

versuchte dem Hause die Wirtschaftslehre des Dritten Reiches beizubringen. Verlorene Liebesmüh, denn selbst diesem Naziredner entschlüpfte, in die Enge getrieben, das Geständnis: „Rein Systemwechsel kann die heutige Wirtschaftskrisis beseitigen.“

„Autarkie“ das ist der Ruf des Nazibarons, und von Waldhausen antwortet:

„Autarkie ist für Deutschland und seine Wirtschaft vollkommener Unsinn.“

Deutschland ist auf Export angewiesen, ohne den wir nicht leben können. Ich bin gewiß kein Freund der gegenwärtigen preussischen Regierung, fügt Waldhausen hinzu, aber ich muß gestehen, daß sie bisher in den bergbauartigen Fragen alles getan hat, was sie konnte. Schade nur, daß die Agrarfreunde dieses Waldhausen Deutschland in die Autarkie getrieben haben und damit in den Handelskrieg mit ganz Europa, und in den Wäldern des Herrn Eugenberger werden diese Sätze des deutschnationalen Redners nicht zu finden sein.

Nicht zu finden weder in den Organen Eugenbergs noch in denen der Nazis, werden auch nicht die ausgezeichneten Reden sein, die im sozialdemokratischen Auftrag die Abgeordneten Osteroth und Bogt gehalten haben. Als Osteroth das Rednerpult betrat, empfing ihn von Naziseite der Zuruf: „vollgefressener Gewerkschaftsbonz!“

Die Gesetze der Weltwirtschaft sind durch preussische Parlamentsbeschlüsse nicht abzuändern.

Und so bleibt von den nationalsozialistischen Wirtschaftstheorien nichts übrig. Es könnte nichts Besseres geben, als daß ihre Träger und Verkünder jetzt einmal die Verantwortung übernehmen müßten. Dann würden die schaffenden Schichten des Volkes merken, daß sie vergeblich auf die Retterhaftigkeit der Nazis gewartet haben.

Nicht minder treffend und wirksam tritt später der sozialdemokratische Abg. Bogt den Nazirednern entgegen. Er kritisiert vor allem die Stützungsaktion der Regierung für die Stahlwerke Gelsenkirchen, und mit allem Nachdruck verlangt der Redner die Verkürzung der Arbeitszeit, die allein imstande sei, die durch die Rationalisierung überflüssig gewordenen Arbeitskräfte wieder in die Betriebe zu bringen.

Reifetreiben gegen Otto Braun

Berlin, 8. Juli (Radio)

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Antrag auf Aufhebung der Immunität des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun eingebracht, um dem Herrn des Braunen Hauses Gelegenheit zu geben, Otto Braun wegen seiner Lüneburger Rede zur Verantwortung zu ziehen.

Französisches U-Boot gesunken!

66 Todesopfer

Paris, 8. Juli (Radio)

Das französische Unterseeboot „Promethee“ ist am Donnerstag unweit von Cherbourg gesunken. Zwei Offiziere, drei Deckoffiziere und zwei Matrosen, die sich auf Deck befanden, wurden ins Wasser geschleudert und konnten deshalb gerettet werden.

Paris, 8. Juli (Radio)

Das gesunkene französische Unterseeboot Promethee war im Oktober 1930 vom Stapel gelassen worden. Es befand sich auf einer Probefahrt. Das Unterseeboot hatte gegen 8 Uhr vormittags den Hafen von Cherbourg verlassen. Bis zum Mittag ging die Probefahrt ohne jeden Zwischenfall vor sich.

durch Handbewegungen und Krise auf sich lenkten. Das Fischerboot nahm die sieben Schiffbrüchigen, darunter den Kapitän an Bord. Drei von ihnen waren bereits besinnungslos, konnten aber wieder durch Wassertrinken zum Leben zurückgerufen werden.

Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.

Das U-Boot liegt in einer Tiefe von 50 Meter. Da im Augenblick des Unterganges alle Ventile offen waren, ist anzunehmen, daß das Wasser in die meisten Schiffsräume eingedrungen ist und daher sämtliche an Bord befindlichen Personen ertrunken sind.

die Ursache der Katastrophe

herrscht noch völliges Dunkel. Der Kapitän vermutet, daß ein Besatzungsmitglied aus Versehen die Tauchvorrichtung in Gang gebracht hat, da kurz vor dem Untergang nichts Verdächtiges an Bord zu bemerken war und alle Maschinen ordnungsgemäß funktionierten.

2 3/4 Milliarden!

Lausanne, 8. Juli (Radio)

Das in Lausanne in Aussicht genommene Reparationsabkommen dürfte eine Zahlungsverpflichtung Deutschlands in Höhe von 2,75 Milliarden enthalten.

Nächtliches Ringen

im Hotel von Lausanne

SSB. Paris, 8. Juli

Was berichtet über die Nachtverhandlungen in Lausanne, es scheint, daß in die Präambel zu dem geplanten Abkommen gewisse Erklärungen, die die Frage der Gleichberechtigung und der Verantwortung an Kriegsberühmten angeht, aufgenommen wurden.

SSB. London, 8. Juli

In der Sitzung kommt die Meinung zum Ausdruck, daß gestern Abend in Lausanne der tote Punkt überwunden sei und die Aussichten gebessert seien.

Wahlkämpfe Reichsrevolte in Berlin

Berlin, 6. Juli (Radio)

Die Berliner Arbeiter, die seit einigen Tagen gegen die Schließung der Reichsversammlung kämpfen, haben die Möglichkeit ihres Beginns eingesehen. Sie haben beschlossen, ab Freitag die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen und zu schließen.

Listenverbindungen?

Staatspartei hat wieder mal den Anschluß verpaßt

Berlin, 8. Juli (Radio)

In der Sorge, daß nach den Erfahrungen der Preußenwahl bei der bevorstehenden Reichstagswahl staatsparteiliche Stimmen verloren gehen könnten, war von staatsparteilicher Seite beim Parteivorstand der Sozialdemokratie angefragt worden, ob die Sozialdemokratie gegebenenfalls zu einer Listenverbindung mit der Staatspartei bereit sei.

Mehrere kleine politische Gruppen der Linken mit teils jetzthaftem Einschlag, die sich von größeren Parteien abgespalten haben, rufen jetzt laut nach Sammlung aller Wählerstimmen gegen den Faschismus. Sie machen den großen Parteien sogar Vorschläge für eine „proletarische Einheitsliste“.

Nach diesem kürzlichen Beschluß der Staatspartei, in deren Ausschlag die Kleinpartei offenbar wieder einmal eingepaßt haben, kann man tatsächlich niemand mehr zurechnen, am 31. Juli Staatspartei zu wählen.

# Warum stagniert die Wirtschaft?

## Eine Umfrage unter Handel und Handwerk

Gerade in letzter Zeit mehren sich die Stimmen, die darauf hinweisen, daß die Wirtschaftskrise gewissermaßen dabei ist, theoretisch überwunden zu werden. Es zeigt sich gewisse Lichtblicke. Man führt dafür u. a. ins Feld die bessere Geldmarktlage, die Verringerung der Zinssätze, die gesunkenen Arbeiterlöhne, die geräumten Läger und nicht zuletzt die außerpolitische Entlastung. Man kann über jeden Punkt reden und streiten: es ist was dran an diesen Behauptungen. Aber was hat man von einer theoretischen Überwindung der Krise? Praktisch liegen die Dinge doch so, daß das Arbeitslosenheer wieder ansteigt und daß sich die Umsätze weiter verringern. Praktisch ist also die Wirtschaft in der Überwindung der Krise um keinen Schritt vorwärts gekommen. Das Wirtschaftsleben stagniert weiter. Hier müssen Gründe ausschlaggebend sein, die mit den Ursachen, auf die normal die Wirtschaftsbewegung zurückgeht, nichts zu tun haben. Die „Zentralstelle für angewandte Wirtschaftswissenschaften“, die vor allem mit dem Mittelstand, mit Handel und Handwerk enge Verbindung unterhält, hat sich die Mühe gemacht, diesen besonderen Ursachen nachzuspüren. Durch eine Erhebung hat sie ein wertvolles Material gesammelt, das für die Beurteilung unseres Wirtschaftsbildes von größter Wichtigkeit ist. Aus dem reichen Material geben wir einige Stimmen wieder.

### Konfektionäre in Berlin: Falsche Kreditleitung

Von besonderer Wichtigkeit ist wohl eine Darstellung, die von einem Berliner Konfektionär stammt. Dieser Konfektionär verweist auf die besseren Geldmärkte und auf die Tendenz in aller Welt, die Folgen der Wirtschaftskrise, auf eine Senkung des Zinssatzes hinstellt. „Aber“, so fährt der Berliner Konfektionär fort, „von dieser Tendenz hat der Handel, der zwischen Produktion und Verbrauch steht, dessen Aufgabe es ist, die Waren an die Bevölkerung heranzubringen, kaum etwas verspürt. Mehr als die Zinssätze drückt in vielen Fällen die Unmöglichkeit, überhaupt Kredit zu erlangen. Das gilt selbst für solide Firmen, die auf eine gute Tradition zurückblicken können. Je größer die Bank ist, desto schwieriger gestaltet sich das Kreditgeschäft. Hier versagt die Reichsregierung völlig. In den letzten Monaten ist immer wieder die Forderung nach einer Reformierung unseres Kreditwesens aufgestellt worden, die vor allem die Lage des Kleinen Handels erleichtert. Die Notwendigkeit einer solchen Kreditform und die Verbesserung der ganzen Kreditleitung zugunsten der Kleinen in der Wirtschaft braucht wohl kaum betont zu werden. Aber die Regierung ist demgegenüber völlig taub. Pläne, die früher erörtert wurden, sind unter dem neuen Kabinett völlig zum Stillstand gekommen. Verbitternd muß wirken, wenn der Kleine Handel hört, daß für die Großen in der Wirtschaft Hunderte von Millionen disponibel sind, daß das Reich Millionen an die Großen verschenkt. Dabei handelt es sich um unproduktive Ausgaben, die keine anregende Wirkung auf die Wirtschaft haben können. Dagegen würde eine vernünftige Kreditleitung zugunsten des Handels und des Handwerks das Wirtschaftsleben mit einem Schlag beleben.“

### Schlossermeister im Bezirk Potsdam:

#### Zu hohe Eisenpreise

„Man kann nicht sagen, daß das Handwerk in meinem Bezirk nicht dem Gebot der Krise Rechnung getragen und die Löhne nicht ganz erheblich gesenkt hätte. Es wird heute auf den Pfennig kalkuliert und mit niedrigsten Löhnen gearbeitet. Aber es hilft nicht, um größer ins Geschäft zu kommen.

Dabei gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Ich will nur auf einen Fall verweisen. In die vielen Seen und Flußläufe im Bezirk Potsdam bis nach Werder runter stoßen große Gärten, die durch reißige Bewässerung weit leistungsfähiger gemacht werden könnten, als sie heute sind. Das gegenwärtige, anormal heiße Jahr würde auch die Besitzer dieser Gärten veranlassen, Pumpenleitungen anzulegen, durch die man das billige Wasser aus den Flußläufen und Seen für die Bewässerung der Gärten nutzbar machen könnte. Aber diese Anlagen sind zu teuer. Selbst bei peinlichster Kalkulation und bei niedrigster Berechnung der Lohnkosten. Vor allem liegen die Pöhlpreise auf einer Höhe, die nicht erträglich ist. Das Material ist nicht zu bezahlen. Das kann nicht wundern, wenn man hört, daß das Eisenkartell in Deutschland die Preise dreifach bis viermal so hoch als auf dem Weltmarkt hält. Solange mit diesen bolschewistischen Preisen nicht Schluß gemacht wird, kann die Wirtschaft auch keine Anregung erhalten.

### Bäckermeister in Stettin:

#### Zu hohe Getreidepreise

Ein Stettiner Bäckermeister verweist darauf, daß die Getreidepreise in Deutschland drei- bis viermal so hoch als im Ausland liegen. „Das Schlimmste“, so fährt der Stettiner Bäckermeister aus, „ist die Unsicherheit der ganzen Preisbildung. Man weiß nicht, ob nicht schon in den nächsten Tagen eine neue Maßnahme der Reichsregierung kommt, die die Getreidepreise weiter hochtreibt. Die Unsicherheit wirkt lähmend. Auch war zu Ostern und Pfingsten Geschäft in besseren Mehlen so gut wie gar nicht da. Wenn die Arbeitslosigkeit weiter anhält, wird man gerade in diesem Herbst damit rechnen müssen, daß sich bei dem Arbeitslosen der Brotkonsum immer weiter vermindert. Man ist eben Kartoffeln statt Brot, wie man seit langem schon Margarine statt Butter ißt. Da liegen mit die Gründe für die Absatzkrumpfung und die Qualitätsverschlechterung. Solange diese Zustände andauern, ist mit einer Besserung nicht zu rechnen.“

### Spielwarenhändler in Leipzig:

#### Furcht vor Unruhen

Ein bekannter Spielwarengroßhändler aus Leipzig, der auch große Exportgeschäfte macht, teilt folgendes mit: „Unser Geschäft fällt in die Weihnachtszeit. Nun liegen die Dinge so, daß sich dieses Geschäft aber über das ganze Jahr hinzieht.“ Auf der Frühjahr- und Herbstmesse in Leipzig müssen die Bestellungen herein gegeben werden, wenn man zu Weihnachten mit anständiger Ware versorgt sein will. Zwischen Einkauf, der doch irgendwie finanziert werden muß, und Verkauf liegen Wochen und Monate. Es fragt sich aber jeder, was schließlich Weihnachten in Deutschland ist? Das Geplänkel des Bürgerkrieges ist mit dem Augenblicke deutscher geworden, wo die Spalten der Zeitungen fälschlich von politischen Wahlen angefüllt sind. Jeder ist sich darüber im Klaren, daß die radikalen Unruhen nichts anderes als den Anfang des Bürgerkrieges darstellen und daß die gegenwärtige Regierung nicht den Willen hat, dagegen einzuschreiten. Sie könnte das mit einer Energie. Aber sie sieht davon ab, ohne Rücksicht, welche Auswirkungen der Krieg auf der Straße auf das Geschäftsleben haben muß. Welchem Geschäftsmann will man zumuten, daß er sich groß in Geschäfte stürzt? Niemand kann ihm doch die Frage beantworten, ob er zur Weihnachtszeit in Ruhe und Ordnung seine Ware verkaufen kann? Also verzichtet der Geschäftsmann auf das gefährliche Geschäft, hält seine paar Sechser in der Tasche und wartet ab, was werden wird.“

### Textilfabrikant aus Sachsen: Febergeld

„Man kann nicht verlangen, daß heute jemand gutes Geld in den Sack steckt, ohne zu wissen, ob er nicht schon in einigen Monaten Febergeld herauszieht. Dagegen helfen auch nicht die Betreibungen, die Währung soll unter allen Umständen in Ordnung gehalten werden. Kommt der politische Umbruch, dann ist das auch eine Vertrauensschütterung und man braucht absolut kein Febergeld einführen, um die wirtschaftsschädlichen Wirkungen von Währungsexperimenten auszulösen. Das hält ohne Zweifel weite Kreise der Kleinfabrikanten von neuen Unternehmungen zurück.“

### Kolonialwarenhändler aus Essen an der Ruhr:

#### Umsatzsteuer verteuert die Waren

„Die von der Regierung von Papen wieder eingeführte Umsatzsteuer für Umsätze unter 5000 Mark hat gerade die kleine Geschäftswelt getroffen und ihr jede Unternehmungslust genommen. Was jetzt wieder an Umsatzsteuer von den Kleinen abgeführt werden muß, stellt für viele Geschäfte den Reingewinn überhaupt dar. Soweit man die Preise erhöhen kann, verringert das den Umsatz. Im andern Falle geht die Substanz zum Teufel und die Mittel fehlen, um so, wie das notwendig ist, ins Geschäft zu gehen und Investitionen zu machen.“

### Schuhwarenhändler in München:

#### Zu wenig Kaufkraft

„Die Schuhwarenbranche kann für sich wohl in Anspruch nehmen, daß sie ihre Preise ganz gewaltig gesenkt hat. Es gibt kaum einen Artikel in der Bekleidungsbranche, der so stark im Preise gefallen ist wie die Schuhe. Gegenüber Auslandspreisen muß man die deutschen Schuhpreise als äußerst billig bezeichnen. Und trotzdem geht das Geschäft schlecht. Das kann kein Wunder nehmen. Gehälter und Löhne sind geringer geworden, Wette Kreise der Bevölkerung sind seit Monaten und Jahren arbeitslos und können nicht kaufen. Die Kräfte aber, die noch normales Einkommen haben, schränken sich ein und sparen, weil niemand weiß, wann ihn das Schicksal der Arbeitslosigkeit ereilt. Davon wird die Geschäftslage ausschlaggebend beeinflusst. Der Abfall der Kaufkraft, der durch neue Lohnabzüge und neue steuerliche Belastung fortbauert, muß jede Wirtschaftsbelebung verhindern.“

Die Stimmen könnten beliebig vermehrt werden. Wir beschränken uns darauf typische Äußerungen herauszunehmen. Als Gründe für die Wirtschaftsverfälschung werden angegeben:

1. falsche Kreditleitung,
2. die überhöhten Kartellpreise,
3. Furcht vor Unruhen und Bürgerkrieg,
4. Angst vor Währungsexperimenten der Nationalsozialisten,
5. Drofflung der Kaufkraft durch Lohn- und Gehaltsabbau und durch steuerliche Belastung.

Man kann nur sagen, daß die Beteiligten die Situation ganz richtig sehen. Das Niederstimmernde ist nur, daß die gegenwärtige Regierung gar kein Verständnis für das Leben der Wirtschaft hat. Die Kartellpreise werden prinzipiell nicht angefaßt und nicht angeht. Dagegen ist die Regierung geneigt, weiter auf Löhne und Gehälter zu drücken. Den Nationalsozialisten wird die Straße freigegeben, wodurch die Furcht vor Währungsexperimenten und Bürgerkrieg weiter wächst.

Unter solchen Umständen kann die Wirtschaft natürlich nicht aus dem Sumpf herauskommen.

### Hermann Horn:

## Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

#### 6. Fortsetzung

Mister Rade öffnete den Brief. Es waren 10 Dollar darin. Sonst nichts. Er hatte zwei Wochen Pension bezahlet, sie aber hatte nur eine angenommen, weil er am Sonnabendabend gegangen war.

Er steckte das Geld in die Westentasche und setzte sich in den Vorraum des Hotels, ohne auf die vielen Menschen zu achten, die hier ein- und ausgingen.

Denklich ja, er das schöne Gesicht des Mädchens, wie es einen Augenblick erlebte. Und dann die selbst, wie sie in stiller, würdiger Haltung mit dem ruhigen, sicheren Gang, der ihr eigen war, den Mann durch die Küche in seinen früheren Wohnraum geleitete.

Dies war ein schön- und seltsames Empfinden, hinter dem ein leichtes Bangen klopfte von unklarem, verworrenem und heißem Orangen.

Da stand der Bote wieder vor ihm und überreichte ihm einen Brief, der für ihn im alten Logis abgegeben worden sei — er habe ihn vorher vergessen.

Der war von seiner Mutter, die eine Forstmeisterwitwe war und in einer kleinen bayrischen Stadt lebte.

#### Lieber Kornelius!

Ah, durch eine anonyme Postkarte, anscheinend von Frauenhand — aber man kennt sich mit diesen englischen Schriften ja nicht aus — mußte ich seit acht Jahren das erste Mal, nachdem du deiner Pflicht gegen das Vaterland nicht Genuge geleistet hast, deine Abreise erfahren. Deinen armen Papa hat das tief gekränkt, und er ist gestorben, ohne noch ein Wort für dich gehabt zu haben. Ah, möchtest du doch in dich gehen, mein lieber Sohn, und bereuen und gutmachen. Du wäntest jetzt bei irgend einer großen Dampferlinie schon als zweiter Offizier oder so fahren, wie wir das seinerzeit im Sinne hatten mit dir, wo doch ein Korpsbruder Dapas einen guten Freund,

beim Hock glaube ich, in einflußreicher Stellung hatte. Vielleicht hat Papa deshalb so viel getrunken in den letzten Jahren, und weil auch Hans so trotzig und unbändig ist wie du und nicht recht lernen will, daß ich nicht weiß, ob ich ihn nicht noch vor dem Einjährigen aus der Schule fortnehmen muß, wo er doch einen Freiplatz hat. Sinegen ist Hermann schon jetzt in der Stadt Offizier, und er darf nicht wissen, daß ich an dich schreibe; sicher würde er es mir verbieten, denn deinetwegen hätte man ihm beinahe Schwierigkeiten bei der Aufnahme ins Offizierskorps gemacht. Aber du bist doch auch mein Kind!

Fridagen ist gewaltig fleißig und will das Examen in Englisch und Französisch machen. Da hast du all unsere Reuezeiten, mein liebes Kind! Ich weiß ja gar nicht, was ich dir sagen soll, wie du bist und was du bist! Aber nun schreib nur ja recht bald und dann soll alles gut sein. Deine Mutter ist recht alt geworden und will ihren Frieden mit der Welt.

Es grüßt und küßt dich

deine Mutter.

P. S. Du hast natürlich auch ein Unrecht auf Erbschaft. Viel ist ja nicht da, aber ich weiß ja nicht, wie es dir geht.

Mister Rade sah ganz deutlich die kleine Hand, die das geschrieben hatte. Sie war runzlig und rau und mußte den Lumpen so gut führen wie den Kochlöffel. Und wenn die Dame ausging, trug sie Glacéhandschuhe und Herren und Damen sagten zu ihr „gnädige Frau“.

Die aus der Küche mit dem wackeligen Vater und den schlitzenden Seidenstoffen hatte, also an seine Mutter geschrieben! Wo, wozu hatte sie Schafften beschworen? — War er in dieser lächerlichen Küche gewesen und hatte aus der Schule der Vergangenheit geschwast? Diese alte Frau und Briefschreiberin, die seine Mutter war und mit so gläubiger Einfach ihre Gedanken vor ihm ausbreitete, wie hatte er sie einst geliebt! So war sein Leben mit ihr und ihrer Umwelt verbunden gewesen, daß er eher zu sterben, denn von ihr gehen zu können geglaubt. Ein trübseliger Blinder und Leidender war er gewesen, weil die Gewalten in ihm sich immer wieder und wieder vergeblich dem Zwang ihrer Vorstellungen vom Leben hatten fügen wollen, bis er den Bänder aus sich gerissen hatte und eines Nachts davongelaufen war. Gleich einer vielzackigen Egge hatten sich dann die Notwendigkeiten des Lebens in ihn gebohrt und Schmerzen hatten ihm Erleichterung geschaffen.

Und so war es wieder, als stöbe er sich Eisen in seine Brust und ging doch nur mit unklaren Schritten quer über den Cepth an ein Pult und schrieb eine Check für Frau Forstmeister Rade über fünftausend Dollar.

Sart und verächtlich lag ein Lächeln um seinen Mund.

Wie würden sie daheim raunen und staunen, und sich's der Herr Bruder, der sich seiner schämen mußte, trotzdem wohl sein lassen.

Aber dann kam ihm noch ein bössartiger Gedanke: Fünfhundert Dollar wies er dem Vater des Mädchens an. Der gab sie nicht zurück und sie traf es irgendwie.

Jetzt war er fertig und beschloßen. Er ging nach Japan! Hier und hier — und da und da — alles war erledigt und beendet, das Leben konnte neu beginnen.

Einige Wochen später stand Mister Rade vor dem schwarzen, weißgestreckten Bauch eines deutschen Lloyd dampfers, der nach Neapel ging, wo er Löcher und Ladung und Passagiere nach Hongkong, Shanghai, Yokohama und Australien nehmen sollte.

In diesen Wochen hatte der nach neuen Ufern Strebende in einer vornehmen Pension gelebt, wie schon so oft im Leben im Verkehr mit Leuten reicher und vornehmer Art gestanden, sich mit Geographie, Geschichte und Handel Ostasiens beschäftigt und noch manches Telegramm mit Herrn Beishader und Konsulaten gewechselt. Er war auch umgänglicher geworden, nur die Säure, hinter der ein Stück Vergangenheit: seine Mutter mit den verwachsenen Glacéhandschuhen und das erleichte Gesicht Katharina Grabenau, des Mädchens in der New Yorker Küche, standen, hielt er dicht verschlossen, und sein hartes und verächtliches Lächeln, wie seine häßliche Handlung standen davor Wacht.

Jetzt stand er vor dem abfahrtsbereiten, noch labenden Dampfer und horchte dem Lied der Winken. Si — hi — sang unterdrückt die zusammengefaßte Kraft von Ketten, Kränen und Dampf, wenn Ladung sich am Kai in die Luft erhob, kreischte ängstlich beim Schwenken über die Schiffsbrücke und brüllte befreit auf, wenn die Last klirrend und tobend in den Schiffsbauch rasselte. Wilde Männerreue gesten in diese Melodie hinein.

Dieser harte und heiße Sack nahm Mister Rade gefangen. Er stand und lauschte, ließ den Blick die schwarzen Eisenplatten entlang gleiten, wo in Reihen die runden Löcher der Vulkanen starrten und aus anderen, kleineren Rundungen Flüssigkeiten die schwarze Farbe hinabströmten. Menschen klangen den Landungssteg hinab und hinauf — und siehe, drunten, aus einem der runden Fenster, hatte sich ein gelbes Hochgesicht gebrängt und glogte nach dem Pier, nach den Waden einer Dame, die da stand.

Mister Rade war gedankenlos dem Ziel dieser Augen nachgegangen, gewahrte einen grauhaarigen Reisemantel, der hinauf zu silbrigem Haar mit blauem Schleier führte, und stand erkannt still vor einem rosigen Gesicht, saß angeregten, braunen Augen und einem geheimnisvollen, reifen und schmachtend traurigen Mund. (Fortsetzung folgt.)

**Amülicher Teil**  
**Beschluß**  
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Daeh & Strahl, G. m. b. H. in Lübeck, Breite Straße 51/53, wird Schlußtermin auf **Freitag, den 29. Juli 1932, 9<sup>1/4</sup> Uhr,** nach Zimmer Nr. 9 anberaumt.  
 Lübeck, den 7. Juli 1932.  
 Das Amtsgericht, Abt. 2.

Am 6. Juli 1932 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Ehe des Feuerwehrmanns Alfred Karl Eduard Wilhelm Borgwardt und Lydia Auguste Borgwardt geborenen Herchel in Lübeck folgendes eingetragen worden:  
 Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.  
 Amtsgericht Lübeck

Am 7. Juli 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Lübeck. In der Generalversammlung vom 25. Juni 1932 sind die nach Artikel VIII der Statuten getroffenen Bestimmungen der §§ 18, 24 und 36 Ziff. IV des Gesellschaftsvertrages über die Zusammenfassung und Bestellung des Aufsichtsrates und über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrates in der bisherigen Fassung wieder beschließen worden; § 21 Abs. 1 (Aufsichtsratsfraktionen) ist neu gefaßt worden. 2. bei der Firma **Wiel & Fehling, Schiffahrts- und Expeditionskontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck.** Die Profuren von Paul Gotthard Friedrich Marx Patau und Heinrich Wilhelm Friedrich Goldenbaum sind erloschen. Dem Karl Fabbs in Lübeck ist Gesamtpfura erteilt worden. 3. bei der Firma **Emil Haj, Lübeck.** Der bisherige Inhaber, Kaufmann Emil Christian Bertram Haj ist am 13. Juni 1931 verstorben. Das Geschäft nebst Firma ist auf seine Witwe Maria Catharina Fabbe geborene Haj in Lübeck in ihrer Eigenschaft als Vorerbin übergegangen. Die Profura des Kaufmanns Johannes Christian Adolf Karl Haj bleibt bestehen.  
 Amtsgericht Lübeck

**Familien-Anzeigen**  
 Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
 H. Evers und Frau  
 Ludwigstraße 58, I.

**Verkäufe**  
 Junge Kaninchen zu verk. Eierweide 27 m (Dornbreite)

Kaffeebohnen zu verk. Krempelsd. Allee 29

Mod. Sportfarre mit Berbed zu verk. 1173 Langer Lohberg 58, II

**Verloren**  
 Kind-Sporttbl. verl. Arb.-Gart. Bntefuh. 1184 Abz. Böttcherstr. 8

**Verschiedene**  
 Georg Pactus Backstücker  
**Wihl. Schrader**  
 Dentist staatl. gepr. Sprechz. 9-12 u. 3-5 Sbd. nur vor mittags  
**Praxis verlegt**  
 nach Segeberg, Str. 23 bei Leschhorn Fackenburg.

**300 Ringe**  
 am Lager  
 333 v. 4. M., 588 v. 8. M. an Gravierung gratis  
**Bestecke** 1089  
 800 Silb. Eßlöfel 5-90 gest. Eßlöfel 1.50  
 Taschenwecker 2.50  
 Garantie-Wecker 2.50

**H. Schultz,**  
 ab. Fleischb. str. 12  
 Wollen Sie sich besonders **gut und billig** einrichten?  
 Dann besichtigen Sie **Möbel-Werkstätten** B. Folkers  
**Nur Ziegelstraße 28-28a**  
 Ecke Steinrader Weg

**Fahrräder** direkt ab Fabrik an Privat von RM. 32.-, halbjährlich von RM. 42.-, Monatsraten von RM. 12.- an, mit Garantie. Liefer 50 6000 Stunden. Lieferung gratis. E. & P. Stricker, Fahrrad-Fabrik, Brackwede-Steinrader 282

**Salus-Kur**  
 von Dr. med. Otto Greither  
 Über die Anwendung und Durchführung der Salus-Kur, dieser bei chronischen noch beeinflussbaren Krankheiten seit Jahren erfolgreich bewährten Methode, wird am **Sonnabend, dem 9. Juli** vormittag 10-1 und nachmittag 3-7 Uhr **im Reformhaus Ruf** Lübeck, Huxstraße 29 kostenloser Auskunft erteilt.

**Öffentliche Versteigerung in Herrenwyh**  
 Am Sonnabend, d. 9. d. Mts., mittags 12 Uhr, soll auf dem Lager der „Griesogen“ Griesheimer Autogen-Verkaufs G. m. b. H., Zweigstelle Herrenwyh b. Lübeck ein dort untergehaltener Acetylenentwinder nach dem Schlußabensystem, 6 kg Füllung versteigert werden.  
 Günther, Obergerichtsvollzieher.

**Arbeiterschaft und Theater**  
 Alle Freunde des Theaters aus der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft, die trotz der wirtschaftlichen Notzeit an der Erhaltung unseres Lübecker Stadttheaters und an einem verbilligten Besuch interessiert sind, werden hierdurch im Einvernehmen mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften (ADGB, ADB, AFA) zu einer unverbindlichen Besprechung auf **Dienstag, den 12. Juli, abends 8 (20) Uhr, ins Gewerkschaftshaus, Zimmer 8** eingeladen.  
 Fräulein Lucie Kühn, Herr Karl Köstler und Herr Kapellmeister Sentf von unserem Stadttheater haben sich liebenswürdigweise bereit erklärt, die Besprechung künstlerisch zu umrahmen.  
 Eintritt vollständig frei.

**DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg  
 SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFAHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN  
 GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: **2 265 000**  
 WERKTÄTIGE MIT **850** MILLIONEN RM. Versicherungssumme  
 AUSKUNFT: **Rechnungsstelle 30** Fischstraße 14

**Grundmann's Weinbrand-V.**  
 vorzögl. Qualität **ganze Flasche nur 1.95 RM.**  
 Schlüsselbuden 32

**Wanderkarten Reiseführer Kursbücher**  
 für Reise und Wanderung in der **Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46

**J. ROKS & CO.**  
 Kohlenhandel  
 Engelsgrube 58 - Vorwerker Straße 70/72  
 empfehlen  
**sämtliche Sorten Brennstoffe**  
 für Haus und Industrie zu billigsten Tagespreisen  
 Fernruf 29 023

**Neuzeitliches Einkochen**  
 Erprobte Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, für Herstellung von Gemüse- und Fruchtkonserven, Fruchtsäften, Süßmost, Marmeladen, Gelees und Fruchtpasten  
 von **Käthe Birke** **180**  
 mit vielen Bildern in Leinen 3.00 . . . kartoniert

**Koch schnell und frisch für den Sommerisch**  
 von Dr. Erna Meyer u. Maria Kirchgöbner  
 Anregungen für gesunde fleischlose Mahlzeiten ohne viel Kocherei bei reichlicher Abwechslung. Suppen, Salate und Frischkost, Gemüse, kalte und warme Abendgerichte, kalte Früchte- u. Süßspeisen, Getränke  
**100**  
 Weitere Schriften über Sommerküche und Einmachen in reicher Auswahl von 35 Pfennig an

**Fruttikell** das hübsche praktische Etikett für Einmachgläser  
**WULLENWEYER-BUCHHANDLUNG**  
 Johannisstraße 46

**Süderdorfer Sandbrot**  
 Spezialität: **Schwarzbröt**  
 Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen  
 Seit über 50 Jahren am Plage  
**Süderdorfer Mühle** **S. Neumann**

**Vergleichen Sie** meine Qualitäten u. Preise dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut** die **blaue Sudmütze** nur noch beim **Hutmacher** **Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9

**Koche auf Junker & Ruh**  
 Die Gasrechnung wird niedriger!  
**Heinr. Pagels**

**50 Jugendkugel 50 Pfennig** Höchstgewinn jetzt: **Pfennig**  
**1000 RM.**

**Zentral-Hallen** Morgen **Sonnabend** u. Sonntag **TANZ**

**Verein Fritz Reuter**  
 Sonnabend, 9. Juli **Abendtuer nahn Fischerbod'n**  
 wo noch bet'n danzt ward  
 Aufmarsch abends Klock 8 mit Musik un Gesang von'n Möhlenbrink.  
 De Vörstand

Wundervoll kühlen Aufenthalt bietet an heißen Abenden der **RATSKELLER**  
 Am Sonnabend, d. 9. Juli 1932 **Volkslieder - Abend**  
**Kapelle Gödel**

**Sommerspielzeit**  
 der Mitglieder des **Lübecker Stadttheaters.** Leitung: Volker Soetbeer, im Stadttheater, Sonnabend, 9. Juli, 20.15 Uhr, **Liebe u. Trompetenblasen**  
 Operette. — Preise der Plätze 0.50 bis 2.— RM. zuzügl. 0.10 RM. Garderobe Vorverkauf: Hapag-Lloyd-Reisebüro, Markt, T. 24614, Kassenöffn. 19.15 Uhr

**Der Wahre Jacob**  
 ab 1. Juli dieses Jahres **wöchentlich** (nicht mehr 14tägig) zum Preise von **nur 15 Pfennig** (nicht mehr 25 Pfennig)  
**Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen**  
 Absichten aller Brauhäusler und sonstigen politischen Toillhäuslersich entgegenwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W.J.“ erscheint im 53. Jahrgang. Proletarier, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

## Einheitsfront?

Die Sozialdemokratische Partei führt diesen Wahlkampf ausschließlich gegen rechts. Die Barone aus der Reichsregierung herauszuwerfen, den Terror des Hafenkreuzes zu brechen, das ist das Ziel, auf das wir alle Kraft konzentrieren. Jeder Bruderkampf innerhalb der Arbeiterschaft kann uns von diesem Ziel nur entfernen.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Sozialdemokratie der Kommunistischen Partei einen Burgfrieden für den Wahlkampf offiziell angeboten. Die Antwort der KPD war, sie würde sich ihr Recht, die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu bekämpfen niemals rauben lassen.

Jede einzelne Nummer der kommunistischen Zeitung enthält mehr Schimpfartikel gegen die „SPD-Bohnen“ als gegen Nazis und Deutschnationale zusammen. Wir sind fest entschlossen, diesen wahnsinnigen Bruderkampf nicht zuzumachen. Für uns gilt heute mehr denn je das Wort:

**Der Feind steht rechts!**

Aber wir sind es unserer Selbstachtung und dem Drängen unserer Genossen schuldig, — einmal für allemal zu erklären: Die kommunistische „Einheitsfrontaktion“ ist ein ungeheurer Betrug an der Arbeiterschaft.

Die „Einheitsfront“ ist an dem Tage da, an dem die Kommunisten sich verpflichten, den Kampf gegen die Sozialdemokratie einzustellen. Wir sind längst mit gutem Beispiel vorangegangen. Einfach, weil wir keine Zeit und keine Lust dazu haben. Wir kämpfen gegen die Reaktion; — der Niedergang der KPD ist keine Erscheinung, die uns mit besonderer Genugtuung erfüllt.

Leider haben die kommunistischen Führer nicht das geringste gelernt. Noch in der gestrigen Nummer, die im Zeichen der „Antifaschistischen Aktion“ erschien, wird in zwei langen Leitartikeln erklärt, der Kampf gegen die SPD müsse mit unverminderter Schärfe weitergeführt werden. In Fettdruck wird die gemeine Lüge von einer „Einheitsfront von der SPD bis zu den Nazis“ verbreitet.

Damit ist

die Antifaschistische Aktion

entlarvt als ein neues taktisches Manöver, das seine Spitze nicht gegen den Klassenfeind, sondern gegen den Klassengenossen richtet. Jeder ehrliche Arbeiter muß das wissen. Er muß auch wissen, daß jeder Pfennig, den er etwa für die Kampfschriften der „Antifaschistischen Aktion“ spendet, benutzt wird, um den Bruderkampf unter der Arbeiterschaft zu verschärfen. Ganz gleich was der Verkäufer dieser Kampfschriften ihm dabei erzählt. Wer das will, der klebe antifaschistische Kampfschriften.

Wer will, daß seine meißt vom Munde abgedarbtten Pfennige ausschließlich dazu benutzt werden, um die Hungerdiktatur der braunen Arbeiterfeinde zu brechen, der gibt so viel und so wenig er zu opfern vermag, für das Freiheitsopfer der Eisernen Front.

So und nicht anders dürfen die Sammellisten und Marken bedruckt sein. Jeder andere Pfennig ist vergeudet.

**Pflicht jedes Funktionärs der Eisernen Front**

ist es, hierüber Aufklärung zu schaffen!

Im übrigen gilt die Parole, die der „Vorwärts“ in seiner letzten Nummer vor dem Verbot für die große Kundgebung im Lustgarten ausgab, selbstverständlich auch für uns. In dem Artikel, der zu dieser gewaltigsten Massenkundgebung des letzten Jahrzehnts aufrief, hieß es wörtlich in Fettdruck: „Wir fügen hinzu, daß sich unsere Kundgebung ausschließlich gegen den Feind richtet, der rechts steht, und daß jede Polemik gegen sonstige Parteien, im besonderen auch gegen die KPD, unterlassen werden wird.“

Wir haben bis heute nach derselben Parole gekämpft. Trotz der gemeinen Beschimpfungen, denen unsere ältesten und verdienstlichsten Funktionäre, vom Senator bis zum hungernden Erwerbslosen Tag für Tag in der „Norddeutschen“ ausgegesetzt sind. Wir sind willens, es auch weiterhin zu tun. Möge man es uns nicht vollends unmöglich machen!

Im übrigen nehmen wir alle diese Manöver einer verantwortungslosen kommunistischen Parteileitung nicht zu schwer. Denn das eine wissen wir bestimmt:

**In der Stunde der Gefahr wird die wirkliche Einheitsfront da sein. Auf der Barrikade wird niemand fragen, ob sein Nachbar Kommunist oder Sozialdemokrat ist.**

Heute scheitert noch jede Vernunft an dem blindwütigen Bruderkampf der kommunistischen Führer. Der Sturm der

# Sonntag marschiert Eiserner Front

## Kundgebung auf der Schrangengfreiheit

Zur ersten öffentlichen Kundgebung aus Anlaß der Reichstagswahl rufen wir die GF-Formationen für Sonntag, den 10. Juli, auf. Zum

### Marsch durch Lübeck

tritt die „Eiserne Front“ mittags 11.15 Uhr auf dem Mühlenbrink an. Anweisung der Plätze für die Aufstellung durch Mitglieder des Hauptausschusses (kenntlich an schwarz-rot-goldener Armbinde).

**Abmarsch 11.30 Uhr:** Mühlenstraße, Königstraße, Geibelplatz, Breite Straße, Schrangengfreiheit.

### Ansprache des Bürgermeisters Genossen Löwigt

Nach dem gemeinsamen Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ Auflösung des Zuges.

#### Zugfolge

##### 1. Zug

Musik und Spielleute des Reichsbanners  
Senatoren und Bürgerschaftsmitglieder  
Technische Abteilung des Reichsbanners  
Jungbanner  
Stammformationen des Reichsbanners

##### 2. Zug

Spielleute

Hammerschaften nach folgender Einteilung:

1. Baugewerbe (Baugewerksbund, Zimmerer, Holzarbeiter, Steinarbeiter, Schornsteinfeger)
2. Eisenbahner (Eisenbahner-Verband)
3. Graphisches Gewerbe (Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Steindrucker, Graphische Hilfsarbeiter, dazu Maler-Verband, Musiker-Verband, Bekleidungsarbeiter-Verband, Zentralverband der Schuhmacher, Verband der Sattler und Tapezierer)
4. Fabrikarbeiter (Fabrikarbeiter-Verband)
5. Angestellte (Verbände des IFA-Kartells)
6. Nahrungsmittelgewerbe (Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellte, Tabakarbeiter)
7. Handel und Transport (Gruppen Handel, Hafenbetriebe, Schifffahrt im Gesamtverband)

8. Verkehr (Straßenbahner, Kraftfahrer, Rutscher im Gesamtverband)
9. Öffentliche Betriebe (Gesamtverband und UDB.)
10. Metallgewerbe (Metallarbeiter-Verband, Maschinisten und Heizer)

##### 3. Zug

Spielleute der Arbeiterjugend  
Freie Jugendverbände  
Frauengruppen der SPD. und der Gewerkschaften

##### 4. Zug

Spielleute  
Die drei Sporthundertchaften des Reichsbanners.

Männer und Frauen der Eisernen Front, zeigt am Sonntag erneut euren unbiegamen Willen zum Kampf gegen die Reaktion in jeder Gestalt! Seht auf jeden SM- und SS-Schelm hundert Kampfgesossen der Eisernen Front! Jagt durch die drei Pfeile das Hafenkreuz in die Flucht! Zeigt mit dem Abmarsch am Sonntag, daß die Volksmassen zu uns stehen, und daß alles übertönt wird von unserm Ruf:

## Freiheit!

Eiserne Front Lübeck

## Unser Lied am Sonntag

Ausschneiden!

Aufbewahren!

### Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,  
Brüder, zum Lichte empor!  
Hell aus dem dunklen Vergangenen  
Leuchtet die Zukunft hervor!

Seht, wie der Zug von Millionen  
Eublos aus Mächtigen quillt,  
Bis eurer Sehnsucht Verlangen,  
Himmel und Nacht überschwillt.

Brüder, in eins nun die Hände!  
Brüder, das Sterben verlascht:  
Ewig der Sklaverei Ende,  
Heilig die letzte Schlacht!

seit wird sie hinwegfegen. Solange sie noch da sind, aber muß es heißen:

Unser armseliger Groschen ist uns zu schade, ihn hinzugeben, damit Arbeiter auf Arbeiter los schlagen. Für uns gibt es nur einen Kampffonds:

### Das Freiheitsopfer der „Eisernen Front“

### Winte für den Wasserverbrauch

Die Direktion der Städtischen Betriebe schreibt uns: Durch das heiße Wetter der letzten Wochen ist der Wasserverbrauch im Stadtgebiet ganz erheblich gestiegen. Infolgedessen traten Klagen in gewissen Stadtteilen wegen zu geringen Wasserdruckes ein. Seit einiger Zeit ist daher im Wasserwerk die vor zwei Jahren erbaute Druckerhöhungsanlage in Betrieb gesetzt worden, so daß auch bei erhöhtem Verbrauch in allen Stadtteilen nunmehr genügend hoher Druck vorherrscht. Bei erhöhtem Druck machen sich Undichtigkeiten der Haus-

leitungen naturgemäß stärker bemerkbar, vor allem an den Wasserkräften der Spülorte. Den Hausbesitzern kann nur geraten werden, ihre Anlagen rechtzeitig nachsehen zu lassen. Wenn auch die Städtischen Betriebe auf Reklamationen Leistungen auf Undichtigkeiten hin untersuchen, so sind für die Reparaturarbeiten an den Hausleitungen jedoch nur die zugelassenen Installateure zuständig und werden Reparaturarbeiten an den Hausleitungen von den Städtischen Betrieben nicht vorgenommen.

Neudruck von Meßtafeln. Das Reichsamt für Landesaufnahme hat im Anschluß an den Neudruck des Meßtischblattes Travemünde auch das Blatt Schwartau, Nr. 661, mit Nachträgen versehen, in neuer Auflage herausgegeben. Das Blatt enthält die von Wanderern und Anschlägern gern besuchte Gegend zwischen der Schwartau im Westen, dem Heimeisdorfer See im Osten, der Trave im Süden und der Offsee im Norden. Innerhalb dieses Gebietes liegen zahlreiche landschaftlich schöne Orte, unter anderem Schwartau, Ratkau, Pansdorf, Simmendorf, Hohenhof, Niesebusch, Waldhusen. Die Karte kann allen Naturfreunden empfohlen und durch die Wullenweber-Buchhandlung bezogen werden.

Das ist die Salem-Fabrik

# Ein Volksentscheid

ist wahrhaftig der über ganz Deutschland gehende Ruf nach Salem.

Es will etwas heißen, wenn eine Zigarette die meistgerauchte Deutschlands ist, wie

# die milde SALEM 3 1/2

# Vier Zelte unterm Himmelsdach

Das ist ihre Welt

Wo denkst du hin? Nicht in den Alpen, nicht am Rhein, nicht an der Nordsee hoden diese vier Zelte.

Ein paar Meter hinter Lübeck, ein paar Schritte hinter der Siedlung Vorraderstraße. Auf einem kleinen, dreieckigen Rasenplatz steht das „Dorf“ aus diesen vier Zelten. Zwischen dem Feuerlöschteich und einem Knie ruht diese Kinderrepublik in Miniatur, an der Straße, die nach Vorrade und weiter nach Wulfsdorf und Blankensee führt.

Dreizehn Bewohner zählt die „Zeltstadt“. Arbeiterjungen aus der Siedlung. Der jüngste ist acht, der älteste fünfzehn. Braune Kerle, jeder nur eine Hose auf dem Körper.

Die Zelte sind in eigener Werkstatt angefertigt. Aus Sackleinen zusammengestrickt und dann sachmännisch aufgebaut unter Zuhilfenahme von Holzpfosten und Bindfäden. Ein Zaun aus dem gleichen Material führt rings um die „Häuschen“ herum. Mitten im „Dorf“ steht ein Mast. Schwarz-rot-golden flattert daran eine Fahne und zeugt von dem Geist, der hier herrscht.

Nachts schläft man in den Zelten. In Heu gebettet, in Schlafdecken gewickelt.

Tags wird gespielt. Fußball oder Indianer. Tags stopft man Zeltbäcker oder geht auf Wüffeljagd! Tags geht man baden in die Offsee!

Jawohl, das stimmt haargenau. Du kennst allerdings nicht die beschwingte Phantasie dieser Jungen. Denn die Wüffel, das sind ein paar kleine Schäfchen, die dort grasen und die Offsee, das ist der winzige Wassertümpel, der im Ernstfalle sein Wasser der Feuerwehr überläßt.

Kommt aber einer von euch, Genossen der Eisernen Front, dort vorbei, dann ist das Spiel für einen Augenblick vergessen. „Freiheit!“ So hallt es dir entgegen und kleine Fräustle reden sich empor.

Die vier Zelte unter dem Himmelsdach hinter der Stadt füllen dreizehn Arbeiterjungen ein wenig ihren Hang nach Romantik, ihre Sehnsucht nach köstlichem Ungebundensein, nach menschlicher Freiheit.

Dieses Stückchen Erde hinter der Siedlung Vorraderstraße, das ist ihre Welt!

Für kurze Tage, für schnell dahingleitende, nicht wiederkehrende Wochen. W e h a.

## Familie und Fürsorge

Am 11. Juli beginnt in Frankfurt am Main die „Zweite internationale Konferenz für soziale Arbeit“. Der Kongress, an dem mehr als 1000 Vertreter der öffentlichen und privaten Fürsorge aller Richtungen teilnehmen, behandelt das Problem „Familie und Fürsorge“. Den Vorsitz der Verhandlungen wird Alice Raffart, die Tochter des Präsidenten der Tschechoslowakei, führen. Als Vizepräsident ist der frühere Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Geib, in Aussicht genommen.

## Achtung! Arbeiter-Theaterbesucher!

Wollen Sie helfen, das Theater zu erhalten? Wollen Sie eine Kulturbühne? Wollen Sie verbilligte Plätze? Alle Freunde des Theaters aus der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenliga, die trotz der wirtschaftlichen Notzeit an der Erhaltung unseres Lübecker Stadttheaters und an einem verbilligten Besuch interessiert sind, werden hierdurch im Einvernehmen mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften

## Heute

### Eiserne Front

Freitag, den 8. Juli

- 2. Distrikt (von der Fischstraße bis Kleine Altesfähre, Grenze: Große Burgstraße, Breite Straße bis Mengstraße). 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- 7. Distrikt. 20 Uhr im „Eberthof“. Es spricht Gen. B. Raff über die Reichstagswahl. Alles muß kommen.
- 10. Distrikt (alle Straßen südlich der Fackelburger Allee einischl. Vorbeck- und Sedanstraße). 20 Uhr im Sumpfring, Ziegelstr.
- 17. Distrikt (Marli; Brandenbaum nicht). 20 Uhr bei Groth, Kottwitzstraße 16. Wahlvorbereitung. Es spricht Genosse Solwis.
- 22. Distrikt (Travenmüde). 20 Uhr im Kolosseum wichtige Versammlung. Es spricht Genosse Waterstrat.
- 15. und 16. Distrikt (Frauen). 20 Uhr Außenluft. Es spricht Genosse R. Scharp.

# LUBECKER STADTTHEATER

Sommerspielzeit 1932

## Eröffnungsvorstellung: Liebe und Trompetenblasen

Operette in 3 Akten von Sturm und Bachwitz  
Musik von Marc Roland

Mit „Liebe und Trompetenblasen“ wurde die Sommerspielzeit im Stadttheater eröffnet. Sehr verheißungsvoll war dieser Auftakt! Denn der Lübecker, der früher gern ins Sommertheater ging — als noch Kroll und Wilhelm-Theater zum Besuch einluden —, ist später langsam immer mehr zurückgeworfen worden gegen theatralische Vorbereitungen während der Handlung. Es mit oder ohne Berechtigung, das muß dahingestellt bleiben. Wenn man nun dieses Meisterstück in Betracht zieht und dazu tropische Wärme und Gewittersturm, dann ist der Besuch der Eröffnungsvorstellung als — na, eben als verheißungsvoll zu bezeichnen. Und das Meisterstück wird vollends vernichtet, wenn es bekannt geworden ist, daß hinter dem Theater die Sommerzeit die Leistungen nicht zurücklassen. Die Wiedergabe war ausgezeichnet, hatte Schwung und rief mit, löste helle Heiterkeit aus. Für die Werbung ist das wichtiger als laute Reden.

„Liebe und Trompetenblasen“ — ein Kapitel aus vergangener Tagen, das manchen läppig, manchem trüb erscheinen mag! Sturm und Bachwitz haben es so behandelt, daß es für die Besucher recht herzlich ist, während von aller Schwere und Arbeit ab. So, wie es sich gehört für ein Sommertheater! Und so haben es auch die Leiter der Aufführung aufgefaßt. Beschinger hatte das Recht, Unbegreifliche geschickt unterzuführen und das Ergebnis so wirkungsvoll heranzuführen, daß bestreutes Loben durch Hans Jessel. Das Bühnenbild Rolf Gebhardt's und seine herrlichen Helfer unterstützten ihn dabei.

## Lustiges Treiben

### an der See

Wir liegen im Sand und brennen  
brann,  
die Beine, die Arme, der Rücken,  
und wenn wir uns abends im Spiegel  
beschaun,  
dann strahlen wir vor Entzücken.  
Wir sind so braun wie ein Kaffertaal,  
wie ein ganzes Duzend Muslatten,  
wir liegen im Sand und drehn uns  
manchmal,  
faule Sonnenbaderatten.  
Der neue Sommerhut steht uns nicht  
mehr,  
wir gehen nie mehr mit Strümpfen,  
die Bleichgesichter der Stadt um uns  
her  
begehren wir mit Naserümpfen.  
Wir baden Sonne, wir liegen im  
Sand,  
ein paar Wochen zum Sorgenlösen!  
Ein Ferientag am Badestrand —  
wir brennen braun und verblühen!  
Annette Stein.



## Mitglieder der „Eisernen Front“ Republikaner!

Stärkt den Kampffonds  
der „Eisernen Front“  
Kauft Freiheitsmarken!



Zu haben bei den Distriktsführern und Kassierern

## Freiheit!

(AGB, UB, Ufa) zu einer unverbindlichen Besprechung auf Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, ins Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 8 eingeladen. Fräulein Lucie Kühn, Herr Karl Köhler und Herr Kapellmeister Senff von unserem Stadttheater haben sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, die Besprechung künstlerisch zu umrahmen. Eintritt ist vollständig frei. Siehe die Anzeige in der heutigen Nummer.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksbogens findet am Dienstag, dem 12., und Mittwoch, dem 13. Juli, von 8 1/2 bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. — Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Höchstgewinn bei der Jugendkugel jetzt 1000 RM. Die Jugendkugel hat ihren Hauptgewinn verdoppelt. Ab Freitag morgen geht der Tausender als Warengutschein um. Trotzdem bleibt jede 10. Kugel ein Gewinn, also die Chancen sind noch immer gleich groß. Auch die Riesenscheine werden weiter gegen einen Warengutschein von 1.— RM. eingetauscht, wenn sie in einer ganzen Serie von 1—6 zusammen sind.

## ARBEITERSPORT

Abendspiel im Fußball

Vorwärts—Victoria

Freitag 19.15 Uhr Kasernenbrint

\*

Fußball in Schwartau

Schwartau—A. S. V.

Sonnabend 19 Uhr

\*

Voranzeige!

F. S. V. — A. S. V.

Sonnabend, 16. Juli, 19.15 Uhr Kasernenbrint

## Kinderfreunde Lübeck



### Beschluß der letzten Helfersitzung

Die Funktionäre (Helfer und Helferinnen) der Kinderfreunde marschieren als geschlossene Gruppe im Zuge der Eisernen Front am Sonntag. Anzug: Falkentracht.

### Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 26. Juni bis 2. Juli 1932

Eingänge: Schiffe: 26.—30. Juni: 59 Dampfer und Motorsegler mit 7207 N.-R.-T., 2 Segler mit 130 N.-R.-T. — 1.—2. Juli: 14 Dampfer und Motorsegler mit 5210 N.-R.-T., keine Segler und Seelichter. — Ladung: 26.—30. Juni: 6128 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Vieh, Krebse, Papier, Düngemittel und Sonstiges. — 1.—2. Juli: 6734 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Vieh, Erze, Steinkohlen, Papier und Sonstiges.

Ausgänge: Schiffe: 26.—30. Juni: 59 Dampfer und Motorsegler mit 9201 N.-R.-T., 1 Segler mit 30 N.-R.-T. — 1.—2. Juli: 26 Dampfer und Motorsegler mit 4655 N.-R.-T., keine Segler und Seelichter. — Ladung: 26.—30. Juni: 6280 Tonnen Ton, Gips, Glasand, Salz, Düngemittel, Eisen und andere Metalle, Kohlen, Koks, Bricketts, grobe Eisenwaren, Holz und Sonstiges. — 1.—2. Juli: 4135 Tonnen Ton, Spate, Koks, Salz, Bricketts, Eisen und andere Metalle, Maschinen und Sonstiges.

Hafen: 26.—30. Juni: 113 Dampfer (darunter 6 Güterdampfer) mit 20 326 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 16 183 Tonnen. — Kanalverkehr durch die Laubenburger Schleusen von und zur Elbe: 1.—2. Juli: 18 Dampfer (darunter 4 Güterdampfer) mit 2972 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 2570 Tonnen.

## Sie keine gelesene Zeitung weiter!

Das ist in Zeiten politischer Hochspannung dringend notwendig. Tausendfach noch ist es jetzt im größten aller Wahrscheinlichkeit die Reichstagswahl bringt folgenschwerere Entscheidungen. Da gilt es, mit allen Mitteln und mit aller Kraft für die Sozialdemokratie zu werben. Eines der wichtigsten Propagandamittel ist und bleibt die sozialdemokratische Tageszeitung.

Frauen und Männer von der Eisernen Front! Genossinnen und Genossen! Erfüllt die kleine Pflicht, eure Zeitung an Nachbarn, Freunde und Bekannte weiterzugeben.

Du kannst sie selbst in den Briefkasten des Nachbarn stecken. Dein Junge oder deine Tochter kann sie zu den Bekannten um die Ecke bringen — wenn du aber einen Indifferenten für unsere Sache gewinnen willst, der weiter von dir entfernt wohnt, dann übernimme das kleine Opfer von drei Pfennigen, das für das Porto eines Kreuzbandes notwendig ist und schicke deine Zeitung per Post an den Bekannten. Die kämpfende Eisernen Front wird es dir immer danken. Du brauchst nicht täglich das Porto auszugeben und das Kreuzband wegzuschicken — es genügt, die Zeitung einige Tage zu sammeln und sie dann zu verpacken.

Millionen lesen in Deutschland die sozialdemokratische Tageszeitung.

Wenn diese Millionen alle im Wahlkampf ihre Zeitung weitergeben, dann leisten sie eine gewaltige politische Aufklärungsarbeit, die durch nichts übertroffen werden kann.

Leserinnen und Leser! Freundinnen und Freunde! Ihr alle könnt in diesem gigantischen Kampf für den Sieg der sozialistischen Sache kämpfen. Wer nicht reden kann, wer nicht auf den Gegner trifft, der hat seine sozialdemokratische Zeitung, die er zur Aufklärung verschicken kann. Diese Arbeit kann und muß von jedem und von jeder vollbracht werden.

Niemand stehe nach! So können alle helfen, den volksfeindlichen Gegner niederzurufen. Gebt im entscheidenden Wahlkampf, gebt heute schon eure Zeitung zur Aufklärung weiter und auch ihr könnt sagen: Wir sind dabei gewesen, als es galt, die Volksfeinde zu vernichten. Die Macht dem Volke, nicht den Hitlerbaronen! Schafft Aufklärung im Volke. Schon klingen die Nazis, daß sie nichts mit der Papen-Regierung zu tun hätten. Fest steht, daß ohne Nazis diese Regierung nie möglich gewesen wäre.

Schafft Aufklärung! Gebt eure Zeitung weiter!

## Krummesse und Umgegend

### Öffentliche Versammlung

Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
im Lokal von Kipp

Thema: „Fort mit den Nazibaronen“

Redner: Wilhelm Waterstrat M. d. B.

Eintritt frei

Erscheint alle





## Aus der Provinz Lübeck

### Der Fall Eising

Wir haben an dieser Stelle der Berichtigung des Herrn Eising aus Klein-Parin Raum gegeben, der sich aufs heftigste dagegen verwahrte, einen wehrlosen Invaliden geschlagen zu haben. Herr Eising benahm sich bei uns auf der Redaktion so einwandfrei, daß wir keine Bedenken trugen, seiner Berichtigung Raum zu geben.

Offenbar haben wir uns aber in diesem Fall von einem ehemaligen Feldwebel hinter Licht führen lassen. Es mußte schon ein sehr ungünstiges Licht auf Eising werfen, daß zwei Tage nachher ein gemeiner Schimpfartikel im „Lübecker Naziblättchen“ erschien: Es habe „sich herausgestellt“, daß der „Volksbote“ den Eising grundlos verleumdete habe. Von der von uns loyaler Weise aufgenommenen Berichtigung war nicht mit einem Wort die Rede.

Ein Verfahren, das nur als unanständig zu bezeichnen ist.

Kurz darauf kam der von Eising mißhandelte Invalide selbst zu uns und machte uns die heftigsten Vorwürfe, daß wir dem Eising getraut hätten. Er bittet uns um Aufnahme folgender

#### Erklärung:

Die Angaben, die Herr Eising dem „Lübecker Volksboten“ gemacht hat, sind vollkommen wahr. Es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß Herr Eising, der mir persönlich genau bekannt ist, mich in der schwersten Weise auf der Straße zwischen Renfefeld und Klein-Parin mißhandelt hat. Der Vorfall trug sich so zu, daß Herr Eising mich unmittelbar hinter Renfefeld an sprach und mir drohte, wenn wir ein bißchen weiter wären, dann würde er mir eine Abreibung geben. Ich bin darauf umgekehrt und habe bei der Polizei Meldung erstattet. Als ich wieder unterwegs war, stürzte Herr Eising auf der Anhöhe aus dem Gebüsch, nahm mir den Stock weg und warf mich die Böschung hinunter. Ich habe deswegen gegen Herrn Eising Strafantrag gestellt und bin bereit, diese Erklärung jederzeit vor Gericht eideschwören abzulegen.

Justus Evers.  
Wir haben nach der persönlichen Rücksprache mit dem Kameraden Evers nicht den geringsten Zweifel, daß seine Angaben voll und ganz der Wahrheit entsprechen.

Für uns ergibt sich daraus die Lehre: Niemals einem Nationalsozialisten zu vertrauen, und mag er äußerlich die Korrektheit selber sein.

### SA.-Überfall in Sarau

Wanderzirkus gestürmt

K. Ahrensböck, 8. Juli (Tel. Bericht)

Gestern abend gastierte im nahegelegenen Orte Sarau ein Wanderzirkus, dessen Vorstellung sowohl von Nationalsozialisten wie von Jungbannern besucht wurde. Zwischen 9 und 9½ Uhr — die Vorstellung hatte soeben begonnen — stürmte plötzlich die Ahrensböcker SA., die von einem Sarauer Bäckergehilfen alarmiert war, auf die Zirkusbesucher ein und schlug mit Knütteln und Karabinerhaken auf die Anwesenden los.

Bei dem unerhörten Überfall fielen auch drei bis vier scharfe Schüsse. Verletzt wurden u. a. eine Frau, die einen Stiefenschuß am Arm erhielt und der Kamerad Bruno Becker. Mit diesem folgten dem hinterlistigen Überfall nicht genug, stürmten die nationalsozialistischen Strauchritter noch die Wohnung des Kameraden Markmann, in die sich die Frauen und Kinder geflüchtet hatten. Nach dieser Heldentat rückte die Bande wieder ab. Die Landjäger des Kreises Segeberg traf gegen 11 Uhr ein und nahm die Untersuchung auf, die zur Stunde noch im Gange ist.

Wieder einmal ein wunderbarer Beweis von der Harmlosigkeit der Hafenkruziger; sie fühlen sich zuweilen furchtbar tapfer. Und wenn sie einmal so wie es sich gehört nach Hause geschickt werden, dann schreien sie wie geprügelte Hunde. Prügel hätten die Burschen, die nebenbei fahrenden Leuten das kleine Geschäft kaputt machten, wirklich verdient. Wir hoffen, daß das Gericht diese Gemeinheit wilder und dummer Burschen gebührend werten wird.

### Nazipolitik im Landesteil Lübeck

Kein Geld für Wohlfahrtszwecke — Hochtrabende Banern in Pansdorf, 7. Juli

Die Gemeinden sind vom Vorsitzenden des Landesverbandes benachrichtigt worden, daß für Sonnabend mit Zuschüssen zu den Wohlfahrtslasten durch den Landesverband nicht zu rechnen sei. Das heißt, daß in der kommenden Woche in einigen tausend Familien die Not in verstärktem Maße auftreten wird. Man macht sich anscheinend in Eutin nicht die geringsten Gedanken darüber, was es bedeutet, wenn man die erbärmlichen Nichtsätze nur zur Hälfte ausbezahlt. Die Staatsregierung in Oldenburg ist doch jetzt rein nationalsozialistisch zusammengestellt. Trotzdem hungern in Oldenburg die Wohlfahrtsempfänger mehr als in jedem anderen Lande. Nach wie vor kann Oldenburg, insbesondere der Landesteil Lübeck, für sich in Anspruch nehmen, daß hier am schlechtesten für die Wohlfahrtsempfänger gesorgt wird, in einem Lande, das von einer reinen „Arbeiterregierung“ verwaltet wird. Proleten merkt Euch das, sorgt dafür, daß mit diesem Spul aufgeräumt wird. Am 31. Juli ist Gelegenheit dazu.

\*

Ein Kafekauer Fuhrwerksbesitzer und ein Landwirt, beide natürlich stramme Nazi, gaben den bei ihnen beschaffigten Knechten kürzlich Anschauungsunterricht darüber, wie es im „Zukunftstaat“ sein wird. Wegen irgend einer Kleinigkeit kriegten sie einen Hochmutsanfall und verprügelten ihre Knechte.

Das sind eben die geistigen Waffen der Nazis. Ob sie dadurch die Leute von der Richtigkeit der Nazilehren überzeugt haben, scheint doch zweifelhaft. Wenn schon solch ein kleiner Pücker sich derartiges leistet, wie mag erst ein Nazijunker im Dritten Reich sein Herrenrecht geltend machen?

### Aus dem mittleren Landesteil Lübeck

Zu den Schulen, die ihr Kinderfest auch in diesem Jahre möglich machen, gehört die Bahnhof-Geschendorf-Schule, die Donnerstag unter der Leitung ihres langjährigen Hauptlehrers Gruel feierte. Die Schule hat 93 Kinder in zwei Klassen, ist also, wie viele andere, reichlich stark besetzt, dabei ist die Schülerzahl noch verhältnismäßig niedrig im Hinblick auf die Einwohnerzahl (etwa 700) der zugehörigen Orte. — In Ahrensböck ist wie anderwärts wenig gewerbliches Leben zu spüren, die Nagelfabrik ist ganz stillgelegt, andere Betriebe arbeiten nur mit geringer Belegschaft. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die großen Fabrikgebäude bei Holstendorf (Zuckerfabrik) einmal wieder gewerblich benutzt werden. Gegenwärtig finden sechs Familien darin Unterkunft. Die Arbeiterschaft und ein Rest des alten Ahrensböcker freiheitlichen Bürgertums läßt sich aber auch durch die Krise nicht vom rechten Wege abbringen und pfeift auf die Lockrufe der Nazis.

### Gemeinderatsitzung in Renfefeld

D. Renfefeld, 7. Juli

Der Vorsitzende gab bekannt, daß der neugewählte Gemeindevorsteher, Genosse Ernst Frost seitens der Regierung bestätigt wurde und sein Amt am 15. Juli antreten wird. Eine Eingabe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins um Benützung des Sportplatzes wird gutgeheißen. Der Gemeinderat bewilligt weiter den sog. Kinderfreunden die Benützung und Herrichtung eines Aufenthaltsraumes auf Kosten derselben in der Schule zu Klein-Mülsen. Die Aenderung des Wegestatus der eigenen Wegegemeinde Cleverbrück wurde in erster Lesung abgelehnt. Die Herren vom Wegerat dafelbst scheinen etwas übereifrig zu sein. Man hat in dieser schweren Zeit schließlich größere Sorgen, als in kilometerlangen unbebauten Wegen den letzten Grassalm zu entfernen und wenn dieses nicht geschieht, noch mit Geldstrafe belegt zu werden. Lassen Sie etwas Milde walten, meine Herren. Zum Schluß wurden in nichtöffentlicher Sitzung noch Steuerfragen beraten.

Stodelsdorf. Eiserne Front. Öffentliche Kundgebung am Sonnabend, dem 9. Juli, abends 8 Uhr, bei W. Lampe, Fadenburg. Referent Erich Paulsen, Kiel. Arbeiter der Eisernen Front, erscheint in Massen.

### Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Traden

Schwachwindig, heiter bis wolfig, trocken, warm. Die milde ozeanische Luft hat nun das ganze Reich überflutet. In Ostpreußen kam sie erst am Spätnachmittag durch, so daß dort heute die höchsten Temperaturen im Reich mit Stellenweise über 30 Grad gemessen wurde. Stärkere Schauernieberschläge verursachte die Kaltluft noch in der Mark Brandenburg, an der mittleren Elbe und in Süddeutschland. Sie hatte aber an Stofkraft schon soviel verloren, daß nennenswerte Gewitterstörungen nicht mehr eintreten. Nun baut sie hohen Druck auf, in dem bei abnehmender Bewölkung die Temperaturen auch bei uns langsam erneut ansteigen werden. Das isländische Tief fällt sich auf, ohne die Witterung weiter sichtlich als bis zu den Gardern zu beeinflussen.

### Zusammenstöße beim Schweriner Arbeitsamt

Ein Polizeibeamter schwer verletzt

w. Schwerin, 8. Juli

Am Donnerstag vormittag kam es in der Nähe des Arbeitsamtes zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die städtischen Polizeibeamten, die die Streitenden auseinanderbringen wollten, wurden hart bedrängt. Dabei sollen einige Polizeibeamte geschlagen worden sein. Es wurde auch geschossen. Ein Polizeiwachmeister Heinrich Ihde erhielt einen Bauchschuß und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist nicht unbedenklich. Wie ergänzend berichtet wird, ist der Schuß, durch den der Ihde schwer verletzt wurde, nicht von den Streitenden abgegeben worden, vielmehr sind hiernach zwei Polizeibeamte von den Kommunisten zu Boden geschlagen. Dabei ist aus dem Revolver eines Polizeibeamten, wie behauptet wird, plötzlich ein Schuß losgegangen. Dieser Schuß hat den in der Nähe ebenfalls am Boden liegenden Polizeiwachmeister Ihde getroffen. Restlose Klarheit über diesen Vorfall wird natürlich erst die eingeleitete Untersuchung bringen.

## Wird ein Drittel der deutschen Handelsflotte abgewrackt?

### Eine Belebung in der Schifffahrt ist nicht zu erwarten

Die Krise in der deutschen Seeschifffahrt ist zu einem Dauerzustand geworden. Schon seit fast einem Jahr ist ein Drittel unserer Handelsflotte aufgelegt. Jetzt nimmt der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere zu der trostlosen Lage in der deutschen Seeschifffahrt Stellung und macht in der Verbandszeitschrift „Seefahrt“ die Feststellung,

daß mindestens ein Drittel der bisherigen Handelsflotte überhaupt nicht wieder in Fahrt gesetzt, sondern abgewrackt werde.

Es bestehe auch für lange Zeit hinaus keine Aussicht, daß die abgewrackten Schiffe durch Neubauten ersetzt würden.

Nach dieser Feststellung des Verbandes Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere haben Tausende erwerbslose Seeleute nunmehr überhaupt keine Aussicht mehr, jemals wieder in der Schifffahrt Arbeit und Verdienst zu bekommen. Damit wird zugleich auch die ganze Demagogie der tonangebenden deutschen Reeder enthüllt. Als die Regierung Hermann Müller noch am Ruder war und auch später, als diese Regierung durch das Kabinett Brüning abgelöst wurde, wurde immer wieder von Reederseite die Behauptung aufgestellt, daß die schwere Krise in der Seeschifffahrt auf die hohen Steuern der Schiffsbesatzungen und die hohe soziale Belastung der deutschen Reeder zurückzuführen sei.

Die „marxistische Mißwirtschaft“ habe verursacht, daß eine ganze Flotte deutscher Schiffe aufgelegt werden müßte.

Das Kabinett Hermann Müller existiert schon lange nicht mehr. Als die Brüningregierung ans Ruder kam, waren etwas mehr als 100 000 Tonnen Schiffsraum in den deutschen Häfen aufgelegt. Heute sind es über 1 300 000 Tonnen. Wir haben jetzt eine ausgesprochene Rechtsregierung, die versprochen hat, daß unter ihrem Zepter alles anders werden soll. Das Anderswerden sieht aber nach der Feststellung des Verbandes Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere so aus, daß ein Drittel, also die gesamte aufgelegte deutsche Tonnage, abgewrackt werden soll.

Eine solche Maßnahme ist allerdings ein Radikalmittel, um die aufgelegte deutsche Tonnage zu beseitigen.

Den einzigen Nutzen hiervon haben aber nur die deutschen Reeder. Sie werden durch die Abwrackprämien hinreichend entschädigt werden und zum großen Teil hierbei noch ein sehr gutes Geschäft machen, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der aufgelegten Schiffe längst abgeschrieben ist. Die erwerbslosen deutschen Seeleute aber werden vollständig leer ausgehen. Am sie wird sich niemand kümmern, solange die reaktionäre, von Hitler tolerierte Papen-Regierung das Heft in Händen behält.

Es ist natürlich heller Wahnsinn, ein Drittel der deutschen Handelsflotte abzuracken und durch Neubauten nicht wieder zu ersetzen. Wenn mit diesem Gedanken gespielt wird, so läßt das deutlich erkennen, daß die Krat- und Schlotbarone, die schon glauben, die ganze Macht in Händen zu haben, bestrebt sind, die Autarkie in die Luft zu setzen. Dann allerdings werden sehr bald drei Viertel der deutschen Handelsflotte lahmgelegt sein. Die deutschen Reeder, die sich den Autarkiebestrebungen gegenüber vollständig negativ verhalten, werden sich entschädigen lassen. Für die deutschen Seeleute aller Chargen aber wird die Not ins Unermessliche wachsen.

Die aufgelegten deutschen Handelsschiffe können nur dann wieder in Fahrt gesetzt werden, wenn eine aktive Außenhandelspolitik betrieben und mit den Autarkiebestrebungen Schluß gemacht wird.

Die Reaktion darf in Deutschland nicht das Heft in Händen bekommen. Sie muß am 31. Juli verschwinden und wieder einer Regierung Platz machen, die in erster Linie Rücksicht auf das Allgemeininteresse des Volkes nimmt.



### 65. Geburtstag von Käthe Kollwitz

Käthe Kollwitz, die berühmte Graphikerin, über deren Schaffen wir kürzlich einen Artikel veröffentlichten, wurde am 8. Juli 1867 in Königsberg geboren. Ihre Radierungen aus dem Leben der Armen und Bedrängten zeichnen ein tiefes Mitgefühl aus. Ihre Blätter „Weberaufstand“, „Carmagnole“, „Cotes Kind“ und „Arbeitslosigkeit“ sind erschütternde Bekenntnisse.

### Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erschl. Komedenden „Ufocodon-Zahnpaste“, kregt uns ein Raucher. Tube 60 Pf. und 80 Pf.

## Feierabend!

Nur ein kurzes Atmen!  
Bald schließen sich wieder die Mauern,  
Nur ein kurzes Atmen zwischen den Bäumen...

Nur ein kurzes Heben der Brust!  
Bald schließen sich wieder die Türen,  
Und die schmalen Fenster fallen zu...

Breit ist der Himmel und kühl!  
Die ersten Lampen schimmern,  
Und im Westen hängt noch ein rosigter Duft...

Nur ein Blick!  
Ein tiefes Heben der Brust!  
Nur ein kurzes Atmen in freier Luft!

Walter Medauer.

## Ein Sonnenkind

In einem schmalen Knickwege, draußen am Rande der Stadt, paschte ein kleines dreijähriges Dirnlein vor mir her. In weißem Kleide, mit nackten Armen und Beinen, sonnengebräunt. Das krause Flachshaar wehte im Morgenwinde.

Schmetterlinge wollte es fangen. Sah selbst aus wie ein Schmetterling.

Da schwirrte über den Knick ein Sonnenkindchen her, noch etwas taumelig, und setzte sich — parbuz — dem kleinen Piesel auf den Nacken. Da sah es gut, am mollen Nacken, und fing an zu marschieren. Es hatte auf seinem blanken Rückenschild vier hübsche goldrote Punkte. Ganz sammetweiche Füße hatte es mit feinen Härtchen.

Aber es kitzelt, wenn ein Sonnenkindchen kriecht. Piesel griff mit der Hand danach, und schon hatte sie es gefangen. „Oh!“ rief sie laut und setzte es auf den Handrücken. „Ich hab' ein Sonnenkind! Das bringt mir Glück!“ Sie zeigte es mir; denn ihre Eltern waren weit voraus.

„Voch plötzlich war das Sonnenkindchen weg. Die Hand war leer. „Es ist heruntergefallen!“ rief Piesel betrübt. „Ich muß es wieder suchen!“ Mit ihren beiden Patscharmen stemmte sie sich gegen meine Knie, um mich zurückzudrängen. „Du darfst hier jetzt nicht längs gehen,“ sagte sie. „Mein Sonnenkind liegt hier irgendwo; du triffst es sonst tot!“

Ich mußte am Wege stehen bleiben und warten. Da kam gemächlichen Schrittes ein alter, weißhaariger Herr den gleichen Weg geschritten.

„Du mußt auch stehen bleiben!“ rief Piesel ihm zu, faßte ihn bei der Hand und stellte ihn neben mich — schön ausgerichtet.

„So,“ sagte sie, „da bleib stehen!“

Ich sah mit leisem Lächeln auf meinen Nebenmann. Was war das doch für ein Gelehrtenkopf! Er glück aus Haar dem Ordinaris für Philosophie an unserer Universität. Das hatte aber nichts zu sagen. Stehen bleiben mußte er doch. Er tat es lächelnd.

Piesel suchte das Erdreich ab nach ihrem Sonnenkinde. „Ich sag euch dann Bescheid!“ rief sie uns beiden zu. „Ihr dürft nicht eher weitergehen.“

Da kam ein dritter Mann — anscheinend ein Handwerker, der irgendwo von seinem Stück Land kommen mochte. „Hallo!“ rief Piesel ihm zu. „Hier nicht vorbeigehen!“ Sie sprang herbei, faßte ihn an der Hand und stellte ihn neben uns in die Reihe. Er ließ sich das gefallen und lachte gutmütig. So standen wir zu dritt und durften uns nicht vom Fleck rühren. Vor uns kniete das Püppchen.

Da jubelte es: „Ich hab' ihn! Komm, liebes Sonnenkind! Sie dürfen dich nicht treten. Ich hab' gut aufgepaßt.“

Fort lief sie, ihren Eltern nach, mit glücklichem Geplapper. Uns hatte sie vergessen.

Erst als sie schon weit weg war, wandte sie sich um und winkte mit der Hand: „Jetzt könnt ihr kommen!“

Ich bin nicht sicher, doch mir war es, als schritt ich behutsamer über den Fleck, wo dies geschehen war. Wilhelm Plog.

## Arbeitende Frauen in Italien

### Luzus und Armut

Für unzählige Menschen bedeutet das Lied der Mignon „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen?“ auch heute noch ein Stück Italien, wie es sich die Phantasie des Nordländers seit Jahrhunderten vorgestellt hat: ein Paradies an landschaftlicher Schönheit und ein Paradies der Lebensbedingungen. Der Faschismus hat in Verbindung mit der großzügig aufgelegenen Fremdenindustrie der Luzushotels alles getan, um dieses Phantasiengebilde nach Möglichkeit noch zu unterstreichen, der Schilberung von Naturschönheiten noch die Beschreibung angeblich idealer sozialer Einrichtungen hinzuzufügen.

Man muß selbst Italien zu Fuß durchwandern, abseits der breiten Straßen, abseits von Luzusstädern und Fremdenindustrie, um zu sehen,

wie in der heutigen Wirklichkeit die große Masse der arbeitenden Bevölkerung und unter ihnen vor allem die Frauen und Mädchen leben.

Das ergibt dann ein etwas anderes Bild, als es der Luzusreisende malt, der im Auto die Kilometer durchrast, der sich in eleganten Bädern und Kurorten aufhält und dann von dem ewig blauen Himmel nicht nur der Landschaft, sondern auch der Lebensbedingungen schwärmt, von den Orangen, die einem buchstäblich in den Mund wachsen, und einer heiteren, lachenden, scherzenden Bevölkerung, die wie im Scharaffenlande leben. Wer als Wanderer oder gar Landstreicher durch Italien streift, der weiß, daß das Land nicht nur berauschend schön sein kann, sondern daß es dort auch kahle, baumlose Hügel, trostlose Steinwüsten, öde, weite Steppen gibt. Ein heißer Wind weht über den ausgetrockneten Erdboden, der auch dort, wo Weinstock und Delbaum angepflanzt sind, viel Mühe und Arbeit erfordert.

Im Süden Italiens trifft man überall noch auf primitive Schöpfer, die von Mausekeln bewegt werden. Frauen und Mädchen holen das so kostbare, so bitter notwendige Wasser und schleppen es in Gärten und Felder. Ihre Gestalten sind meist schlank und biegsam, die Gesichter edelgeschnitten, mit kleinen Stirnen, schmalen Nasenrücken, ausdrucksvollen dunklen Augen. Aber die Kleidung ist ärmlich und zerrissen. Schuhe kennen sie nicht. Barfuß klettern sie gewandt über Anebenheiten und spitze Steine, den Wasserkrug auf dem Kopfe, die Eimer an beiden Händen.

Ein Blick in die Wohnstätten, die mit großer Bereitwilligkeit gezeigt werden, enthüllt Elendsbilder, die erschüttern.

Kleine, niedrige Räume, Ställe für Menschen und Tiere, fast ohne jeden Hausrat: das ist das „Heim“ dieser Schwerarbeiterinnen.

„Das Land ist Eigentum des Patrone, des Großgrundbesitzers“, erwidern sie auf unsere Fragen, „aber er hat es in Pacht gegeben. Der Pächter hat es wieder verpachtet und zwar in einzelnen kleinen Landstücken. Die Pacht ist hoch — man weiß oft nicht, wie man sie aufbringen soll. Aber anderen geht es noch viel schlimmer.“ Sie deuten mit der Hand hinüber nach

## Du lieber Baum

Von Bruno Schönkank

Du lieber Baum im Mondenschein,  
Die schimmern deine Blüten.  
Der Nachtwind lehret bei dir ein,  
Will deinen Schlammer hüten,  
Mit leichtem Wiegen hin und her  
Berühren dich, was erdenschwer.

## Der SA-Mann Emil Adamezjnick schreibt

In die

Minnah Schnappschloß  
auf dem groß. Kammertgut  
in Senzow-Granzin

Liebe Minnah!

Weil du mich geschrieben hast, weil ich Emil Adamezjnick heiße und nicht anders, was sehr schade ist und nicht raffentrein, stelle ich dir mit, daß der Name auch bei unseren Ober-Pg.'s im Landtag vorkommt, aber auch so ganz richtig ist, und meine frühere Braut hat mich gestern nacht geküßt, ich bin es auch weil ich es kann.

Das du von die Poltrier schreibst, verstehtst du mich, und der neue heißt Popen, welcher aber ganz machtlos ist, weil hinter ihm die Nazis stehen und ihn nicht anders lassen, und er macht überhaupt alles was wir wollen. Deshalb haben wir SA-Männer unsere Heime wieder, was nun endlich geschehen ist und wir haben jetzt alle neue Uniformen. Wenn was die Proleten auf die Straße bezugern, sind sie sehr unverschämte mit uns, weil wir neue Hosen an den Beinen haben und da schreiben die roten, das ist für das Geld was sie jetzt beim Pumpeln weniger kriegen. Aber es wird anders, wenn wir erst dran sind, da werden die Proleten die Freije halten, das sage ich dir im Vertrauen, Minnah.

Unser Führer Adolf Hitler ist nun endlich eine große Bewegung geworden und ich habe ihn Mittwoch persönlich gesehen, das es ihm endlich sehr gut geht, weil er Regierungsrat geworden ist und ein schönes Auto hat. Er hat auch einen herrschaftlichen Schwanz, Minnah, so einen herrschaftlichen wie bei unserem Herrtz Graf, von dem du einen Bausatz hast, du weißt schon, und überhaupt geht es unserem Führer Adolf Hitler sehr gut, weil er gar nicht schläft ansieht. Aber im Vertrauen sage ich dir Mitteilung, das es uns ganz einfache SA-Männer nicht immer sehr gut geht, wenn wir einmal Übung machen, weil wir immer herumstehen müssen und nicht anschalten können, wenn keiner anstreifen soll aus den Reihen, wo man doch plos ein Metzsch ist und kein Franzmann, was da schon verstanden ist und eine Frau kann es länger anschalten.

Gestern haben wir Instruktorabend gehabt, wo sie uns geïnstruiert haben, was wir sind und wo wir wollen, weil wir Deutschlands Hoffnung seien und überhaupt die Führergarnitur für das kommende Kaiserreich. Unser Hauptmann ist ein sehr großes Schwein, weil sie bei uns sagen, wenn er kommt, soll man ihn liebe vorne haben und nicht hinten, aber das hast du nicht zu verstehen, Minnah, das sind Männerfächer, verstehst du? Also da hat der Hauptmann, wo tagsüber so ein Doktor ist in einer Bank, zu uns gesagt:

„Hilf laudumme, ihr müßt die Ketanken zusammennehmen, weil wir das Dritte Reich besprechen und es ist nicht einfach zu bekämpfen.“

Erst haben wir gelacht, weil er so hochgebildet spricht, aber er hat uns angeschaut und hat gebrüllt, ob wir Rindviecher sind, wo über jeden Dreck lachen müssen. Und da sind wir ganz still sitzungsgefallen, weil er ganz recht hat, weil er der Hauptmann von uns ist und ganz erhebt hinter uns herumgelaufen ist. Nachher hat er sich abgekühlt und er hat herumgefragt, was wir schon wissen hat er wissen wollen.

Poper August von der Poper Mühle, du weißt schon, hat gesagt: „In Befehl, im dritten Reich gibt es keine Proleten mehr, und keine Bonzen gibt es auch nicht, und die Juden auch nicht, weil das dritte Reich alles gar nicht mehr hat.“

Da hat der Hauptmann wissen wollen: „Warum?“

Der Poper August, das dumme Schwein, hat es nicht gewußt. Da habe ich gesagt: „In Befehl, eben darum weil sie nicht mehr sind und überhaupt alles Proletengefindel legal gehend wird, wie unser großer Führer Adolf Hitler gesagt hat“, habe ich gesagt.

Da hat der Hauptmann „Bravo!“ gerufen und nachher hat er mich gefragt, ob ich zu Hause in der Fleischerei schon viel Saun abgeschlachtet hab.

„In Befehl“, habe ich gesagt, „und ob! Unzählige viele!“

Da hat er gesagt: „Ich werde dich zum Zugführer vor-schlagen, weggezerrt!“

Leberhaupt, das weil ich früher in der Fleischerei bei Schuberth war, ist mich jetzt sehr zum Vorteil, weil sie mich alle um Rat fragen, wenn etwas in unserem „Lübecker Beobachter“ drin steht und es kann keiner verstehen, was sehr viel der Fall ist, muß ich immer erklären, weil ich der Stärkste bin. Ganz im Vertrauen zu dir, liebe Minnah, muß ich dir die ganz achte Mitteilung

einem Sögel, an dem gebaut wird. Große Soffsteine werden dort abgeladen. Vier junge Mädchen laden sich diese zentner schweren Stücke auf den Kopf und schleppen sie den Hügel empor. „Was bekommen Sie für Ihre Arbeit?“ fragen wir. Doch sie schütteln schweigend den Kopf und schauen ängstlich und verstohlen nach den beiden Schwarzhemden hin, die die Ladung überwachen. Überall stehen sie, die Wächter Mussolinis, und wer sich nicht fügen will, der wandert in die Gefängnisse. Die Arbeitslosigkeit ist groß, nicht nur in Deutschland, in England und Amerika, sondern auch im gesegneten Lande des Faschismus, und so muß man froh sein, wenn man Steine schleppen darf...

Weiter führt der Weg an felsigen Abhängen, braunem, sonnenverbranntem Gestrüpp und blühenden Ginsterbüschen entlang. Dann steigt man abwärts in die Ebene. Ein großes Maisfeld breitet sich aus. Frauen sitzen im Kreise unter dem spärlichen Schatten eines Johannisbrotbaumes. Es ist Mittagspause. Sie essen trockenes Brot und Pflaumen. „Was verdienen Sie hier bei Ihrer Arbeit?“ Ein junges, schönes Mädchen wendet uns die leuchtenden schwarzen Augen zu. „Soldi“, sagt sie, nicht ohne Stolz. (Etwa 10 Pfennige.) Als wir einwenden, daß das sehr wenig sei, sieht sie uns groß und verständnislos an. „Meine Mutter habe ich nie anders als am Weibfuß gesehen“, sagt sie. „Sie begann vor Sonnenaufgang und arbeitete bis in die Nacht hinein. Aber der Kaufmann in Neapel gab ihr nur sehr wenig dafür. Mein Vater und meine Brüder waren Fischer. Und ich habe auch schon im Alter von vier Jahren mit meinen Schwestern gearbeitet. Aber satt geworden sind wir nie. Was wollen Sie — das ist unser Los!“ Sie zieht ein Amulett aus ihrem Mieder und küßt es.

Und wie sieht es in den Hütten der italienischen Seimarbeiterinnen aus?

Da werden aus Bast zierliche Taschen geflochten. Seide, Perlen und Goldstickerei werden zu entzückenden kleinen Luzusgegenständen verarbeitet. Da werden Muster entworfen und gemalt. Da werden Korallen und bunte Steine zu Halsketten zusammengefügt, die dann an den Verkaufständen, den Bazaren und in den Läden der Badeorte feilgehalten, viel bewundert und auch gekauft werden. Aber die Arbeiterin erhält nur einen Bruchteil des Preises, der im Laden ausgezeichnet wird. Auch im Lande Mussolinis triumphiert wie in allen Ländern der Kapitalismus und der Profit des Unternehmers. Die faschistischen Gewerkschaften sind nur seine Handlanger, und die Arbeiterschaft hat sich zu fügen.

So sieht die Wirklichkeit im heutigen Italien aus. So leben arbeitende Frauen und Mädchen.

ärmlischer noch als in der Vorkriegszeit.

Damals war alles billig in Italien. Heute aber ist die Preissteigerung so hoch geworden, daß die Kürzung der Löhne, die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit doppelt verhängnisvoll wirken. Nur die Angst vor der Gewalt schließt ungezählten Arbeiterinnen den Mund. Andere trösten sich in stiller Gottergebenheit und halten ihr schweres Los für unabänderlich. Sie beugen sich der Obrigkeit Mussolinis, weil die Religion sie gelehrt hat, daß alle Obrigkeit von Gott sei. Man mußte allen Frauen und Mädchen, die sich von den deutschen Faschisten, den Nazis goldene Berge versprechen lassen, wünschen, daß sie Gelegenheit hätten, selbst einmal Italien zu durchwandern und mit ihren Klagen-geoffinnen dort zu sprechen. Denn nicht Phrasen und Versprechungen ins Blaue hinein, sondern unumstößliche Tatsachen und die harte Wirklichkeit müssen entscheidend sein für ihre politische Einstellung. E. M.

zukommen lassen, daß ich sehr große Ausichten habe für das dritte Reich, vielleicht komme ich in den Reichstag, weil ich gestern mit einer Hand ein ganzes Sofa zehn Meter weit geworfen habe, was mir nicht gleich einer nachmachen kan. Dieses aber muß ich dich bitten sehr im geheimen zu behalten, weil auch der Poper August sehr scharf ist auf einen Posten im dritten Reich, und du darfst es nicht der Linna erzählen, dieser trummbeinigen Schlange, weil sie es sonst dem Poper August schreibt und er mich dann zur Rede stellt, wie ich dazu komm, ihm seinen Posten wegzunehmen. Nämlich dab drauf sind sie bei uns alle scharf und sie verstehen auch keinen Spaß darin, weil sie nämlich sagen, es gibt keiner Spaß bei uns Sozialistischen. Posten wollen nur die Materialisten, aber keine Nazis, sagen sie. Aber liebe Minnah, im Vertrauen muß ich dir verraten, bei uns gibt es die längsten-Materialisten.

Wie wir wieder in unser SA-Heim sind war sehr schön und wir haben noch schnell unterwegs einen Proleten umgelegt, weil er gesagt hat: „da laufen sie“. Aber wir sind gar nicht gelaufen und deshalb haben wir ihn umgelegt, das Proletenpack! Im Heim waren wieder alle da, die früheren Jungfern vom Königin-Lotte-Bund waren auch wieder da, und sie haben sich überhaupt sehr viel und laut mit uns gefreut und haben uns mit sich den ganzen Abend bewundert. Nachher ist noch meine frühere Braut gekommen, aber liebe Minnah, das will ich dir eigentlich nicht schreiben, damit du nicht eifersüchtig wirst, und es ist auch nur ganz wenig passiert. Liebe Minnah, damit du weißt, sie hat gesagt, ich bin richtig und mein Name ist auch richtig.

Für heute muß ich dir jetzt Schluss machen, weil wir heute bald in die Versammlung machen, da spricht unser unvergesslicher Führer Goebbels, was einer von den ganz großen sein soll hinter unserm Adolf Hitler her. Wie es gewesen ist, werde ich dir vielleicht schreiben, aber du mußt mir vorher schreiben, weil ich wissen will, was bei euch los ist mit der Hitlerbewegung wo ich so lange fort bin. Liebe Minnah, ich gebe dir brieflich

10 deutsche Hitler-Küsse

dein treuer

E. Adamezjnick, SA-Mann, Sturm 13

NSD. Zeig diesen Brief ja nicht der trummbeinigen Schlange Linna, weil sie mich früher als Braut die Treue gebrochen hat und alles dem Poper wieder schreibt, dem Poper August, das falsche Luder.